

Gillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Gilli:		Mit Post- versendung:	
Monatlich . . .	— 55	Monatlich . . .	1.50
Trimesterjährig . . .	1.50	Trimesterjährig . . .	2.60
Halbjährig . . .	3.—	Halbjährig . . .	3.20
Jahrjährig . . .	6.—	Jahrjährig . . .	6.44

Laurent Aufstellung
Einzeln Nummern 7 fr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen

in der Expedition der „Gillier Zeitung“, Her-
tenstraße Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann
Kafsch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Gillier
Zeitung“ an: R. Wölfe in Wien, und allen
bedeutenden Städten des Continents. Jos. Klein-
reich in Graz, A. Eppelst und Kotte & Comp.
in Wien, J. Müller Zeitungs-Agentur in
Zürich.

Die slavischen Brüder.

Die außerordentliche Session der Delegationen ist geschlossen und die gemeinsame Regierung hat nun den gewünschten Acht-Millionen-Credit. Ob dieser letztere sich als ausreichend erweisen werde, bleibt vorläufig eine offene Frage, indessen sprechen schon jetzt alle Anzeichen dafür, daß die Antwort hierauf nicht bejahend lauten werde. Um zu dieser Annahme zu gelangen bedarf es keineswegs eines besonderen Divinationsvermögens, vielmehr genügt zu diesem Zwecke eine aufmerksame Lecture der Erklärungen der gemeinsamen Minister, sowie der Nachrichten aus dem Insurrectionsgebiete und dem Czarenreiche.

Was die ersteren betrifft, so lauten sie allerdings außerordentlich beruhigend, man muß sie nur eben in jener rosigen Stimmung lesen, welche zu erzeugen zweifellos die Absicht der Regierung war. Befindet man sich jedoch in dieser rosigen Stimmung nicht, dann stolpert man sofort über diverse Widersprüche, die Bedenken erregen müssen und für welche es nur die eine Erklärung gibt, daß die Regierung nicht Alles so gesagt, wie sie es wohl gedacht haben mag.

Ein Widerspruch dieser Art liegt insbesondere in der Behauptung, daß die Insurrection durch äußere Einflüsse hervorgerufen wurde, daß aber die Haltung der Mächte sowohl, wie der Balkan-Fürstentümer eine vollkommen correcte sei. Von beiden kann nur Eines richtig sein: entweder existiren die „äußeren Einflüsse“, — dann happert's mit der „correcten Haltung“; oder aber die „correcte Haltung“ ist Thatsache, — dann aber läßt sich nicht füglich von äußeren

Einflüssen sprechen, da in diesem Falle jeder Staat, seiner internationalen Verpflichtung gemäß, seine Unterthanen an einer agitatorischen Thätigkeit gegen Oesterreich verhindert.

Wie es scheint, ist letzteres keineswegs der Fall, weder in Serbien, noch in Montenegro, noch in Moskau und Petersburg. Man spielt eben hier, wie dort ein doppeltes Spiel mit uns, man nimmt beide Baden voll zu Loyalitätsversicherungen, aber man läßt sich dadurch nicht im Geringsten abhalten, insgeheim die Erregung im Occupationsgebiete mit emsiger Hand zu schüren. Der Zweck dieser Zweideutigkeit ist ganz klar, er besteht darin, uns Verlegenheiten zu bereiten, unsere Stellung auf der Balkan-Halbinsel zu erschüttern. Unter so bewandten Umständen ist es aber doch fraglich, ob die über große Höflichkeit des Grafen Kalnoy wohl am Plage ist und ob es nicht vielmehr angezeigt wäre, durch ein etwas kräftigeres Auftreten eine klare Situation zu schaffen.

Das gilt speciell in Bezug auf Rußland. Im Czarenreiche beginnt jetzt dieselbe Komödie gegen uns, welche man seinerzeit gegenüber der Türkei inscenirt: man zeigt uns eine freundliche Gesinnung im officiellen Verkehr, aber man mobilisirt zugleich nicht-officiell den Panславismus; man versichert uns, Frieden halten zu wollen, schiebt aber inzwischen die Kleinen vor, um das Terrain für den Krieg zu ebnen. Hier muß ein ernstes Wort gesprochen werden. Rafft Graf Kalnoy sich zu einem solchen auf, dann ist es mehr als wahrscheinlich, daß das Czarenreich sich zu einer loyalen Haltung wirklich bequemen wird; für alle Fälle aber erfahren wir auf diese Weise, woran wir sind und wessen wir

uns von der slavischen Vormacht zu versehen haben. Was aber Serbien und Montenegro betrifft, so ist es wohl nicht nöthig, mit ihnen viel Federlesens zu machen, — man züchtigt sie wenn sie sich widerspenstig zeigen, und es ist sicher, daß ihnen recht bald die Lust vergehen wird, von der „Befreiung der slavischen Brüder“ zu faszeln.

Die Insurrection.

4. Februar. FML. Jovanovic wird in Mostar von der Bevölkerung aller Confessionen feierlich empfangen. Derselbe versichert ihn ihrer Treue und Ergebenheit und weist jede Gemeinschaft mit den Insurgenten entschieden zurück.

Die Insurgenten greifen in bedeutender Anzahl Sutzjesno und Humie an, werden jedoch auf beiden Seiten zurückgeworfen. Auch ein heftiger Angriff auf Brod wird abgewiesen.

Von neueren Zusammenstößen liegen bisher keine Nachrichten vor, dagegen werden die früheren Verlustlisten durch neuere Meldungen ergänzt. Es sind hienach außer den bereits verzeichneten Verlusten vom 1. Infanterieregiment 1 Mann todt, 3 Mann schwer und 1 Mann leicht verwundet; vom 9. Infanterieregiment 1 Unterofficier todt, 4 Mann schwer verwundet; vom 75. Infanterieregiment 2 Mann todt, 6 Mann schwer und 1 Mann leicht verwundet; vom 7. Infanterieregiment 1 Mann todt, 1 Mann schwer und 1 Mann leicht verwundet; vom Pionierregimente 1 Mann todt, 1 Mann schwer verwundet und 1 Mann vermißt.

Auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.
(18. Fortsetzung.)

Er machte eine rasche Bewegung vorwärts, als wolle er sie an's Ufer zurückrufen, — doch zu spät! Das Schiff stieß vom Lande ab und — Alexa war fort!

Als er sich umdrehte, fand er sich zwei englischen Touristen gegenüber, welche ihn mit unverkennbarer Neugierde beobachtet hatten. Ihre Nationalität war deutlich auf ihren Gesichtern ausgeprägt, was bei ihm nicht der Fall war. Er wollte an ihnen vorübergehen, als der eine Engländer ihn anredete:

„Entschuldigen Sie, Sir; aber da ich in Ihnen einen Landsmann finde, möchte ich mir erlauben, Sie Einiges über Athen zu fragen.“

Mr. Strange antwortete Griechisch, sich fühlend, als habe er den Engländer nicht verstanden.

„Oho, mein Lieber, damit kommen Sie nicht davon!“ sagte der Engländer. „Ich hörte Sie vor einer Weile mit einem sehr hübschen Mädchen Englisch sprechen. Sie brauchen Ihr Vaterland nicht zu verleugnen.“

„Ich bin kein Engländer, sondern ein Grieche, und habe hier schon viele Jahre gelebt,“

erwiderte Mr. Strange Griechisch. „Was wünschen Sie von mir?“

Die Männer sahen ihn argwöhnisch an. Mr. Strange wartete nicht, bis sie sich von ihrer Verwunderung erholt hatte, sondern ging weiter und fand ein Boot, welches ihm zusagte. Er kaufte es, nahm es sogleich in Besitz und segelte heimwärts. Als er nach dem Ufer zurückblickte, sah er noch die beiden Engländer, die ihm mit Mißtrauen nachsahen.

„Selbst ein unbedeutender Zwischenfall wie dieser, kann für mich verhängnißvoll werden,“ dachte er. „Diese Reisenden haben nur dem englischen Consul, den ich nie gesehen und der nie von mir gehört hat, ihr Zusammentreffen mit einem Engländer, der seine Nationalität verleugnete, zu erwähnen, um Verdacht zu erregen, der Nachforschungen und möglicherweise Entdeckung zur Folge haben kann. Mein Bild befindet sich ohne Zweifel in den Händen des Athener Polizeidirectors. Die achtzehn Jahre haben mich von einem schwächlichen, knabenhaften Jüngling in einen Mann von mittlerem Alter umgewandelt; mein Bart und meine bräunliche Gesichtsfarbe schützen mich vor Erkennung, aber — meine Sicherheit liegt allein in der Abgeschlossenheit und Einsamkeit.“

Er wandte seinen Blick dem Schiffe zu, welches schon in weiter Ferne dahinfuhr.

„Da eilt es vorwärts!“ murmelte er, „und mit ihm meine kleine Taube, welche ich mit Zittern und Zagen aussende nach einem Deltzweig. Wird sie im wilden Sturme untergehen? O, mein Gott! Welchem Schicksal geht sie entgegen?“

Alexa kam in Triest an und reiste mittelst der Eisenbahn auf der kürzesten Tour, die ihr Vater ihr bezeichnet, nach Paris weiter, wo sie an einem schönen Septemberabend ankam, ohne daß ihr auch nur der geringste Zwischenfall zugestossen war. Wenn sie auch mit dem Reisen gänzlich unvertraut, im Umgange mit den Menschen ungeübt und mit dem Treiben und Leben in den großen Städten durchaus unbekannt war, so diente ihr die genauen Weisungen ihres Vaters doch als so sicherer Führer, daß sie sich überall ohne Schwierigkeiten zurechtzufinden vermochte.

Sie nahm einen Wagen und fuhr nach der Rue St. Honore, wo ihre frühere Gouvernante, mit der sie noch immer im Briefwechsel gestanden, als Lehrerin in einem englischen Pensionat angestellt war.

Von dieser wurde sie auf herzliche Weise aufgenommen. Fräulein Gauthier verschaffte Alexa eine Begleiterin. Noch an demselben Abend reisten Alexa und Mrs. Tomkins, dies war der Name der Dame, nach England weiter.

Politische Rundschau.

St. 8. Februar.

Im Abgeordnetenhaus gelangte heute die Vorlage über die Einführung der Petroleumsteuer zur Abstimmung. Wie es heißt, hatte die Gruppe Lienbacher anfänglich nicht übel Lust gezeigt, der Regierung in dieser Frage die Heerfolge zu verweigern und soll es der Drohung mit dem Rücktritt des Cabinets bedurft haben, um Herrn Lienbacher zur Nachgiebigkeit zu bestimmen. Jedenfalls hat diese Pression gewirkt, wie aus folgendem Telegramm hervorgeht:

„Das Abgeordnetenhaus nahm in der heutigen Sitzung die Petroleumsteuer bei namentlicher Abstimmung mit 157 gegen 147 Stimmen an. Abgeordneter Lienbacher fehlte wegen Unwohlseins (Geiterkeit). Ungerechtfertigt abwesend waren von der Vereinigten Linken die Abgeordneten Kochanowski, Köppel, Ottitsch, Urbanek und Wagner.“

Wie von gut informierter Seite gemeldet wird, ist der Rücktritt Dunajewski's vom Finanzministerium bevorstehend. An seiner Stelle soll Clam-Martiniß das Finanz-Portefeuille übernehmen, wogegen Dunajewski Minister für Galizien und Ziemialkowski Justizminister würde. Minister Praza, welcher gegenwärtig das Justizministerium leitet, würde in diesem Falle als Landsmann-Minister für Böhmen in der Regierung verbleiben.

Lezten Samstag fanden in Lemberg zahlreiche Hausdurchsuchungen bei panslawistisch-russophilen Agitatoren statt. Es wurden bei dieser Gelegenheit zahlreiche Papiere und Correspondenzen sistirt und mehrere Verhaftungen vorgenommen. Unter den Verhafteten befindet sich auch Hofrath Dobrianski und dessen Tochter Olga, der Redacteur des „Prolom“ und verschiedene Akademiker. Wie verlautet, wird gegen dieselben ein Hochverrathproceß angestrengt werden.

Gegenüber der in neuester Zeit in Rußland wieder schwungvoll betriebenen Heße gegen Oesterreich nimmt der seit kurzem wieder erscheinende „Golos“ eine anerkennenswerthe Haltung ein. Das genannte Blatt bezeichnet die Agitationen gegen Oesterreich als ein Verbrechen gegen Rußland, da selbst ein glücklicher Krieg dem Reiche nur noch eine größere Zerrüttung bringen würde. — Es wäre zu wünschen, daß diese ganz richtige Anschauung auch von der Regierung gehörig gewürdigt würde, indessen ist darauf solange nicht zu rechnen, als in Rußland Männer wie Ignatiew und Katkow die wichtigste Rolle spielen.

Von großem Interesse ist eine Meldung aus Petersburg inbetreff der Haltung Deutschlands gegenüber den antiösterreichischen Tendenzen im Czarenreiche. Nach derselben soll der

deutsche Botschafter erklärt haben, daß er bald in die Lage kommen dürfte, sein Abberufungsschreiben zu überreichen, falls es sich herausstelle, daß die Regierung die chauvinistische Strömung unterstütze, da Deutschland seine Interessen mit jenen Oesterreichs identificirt.

In London wurde gestern das Parlament durch eine königliche Commission eröffnet. Die Thronrede bezeichnet die Beziehungen zu allen Mächten als gute und betont zugleich, daß in den irischen Verhältnissen eine entschiedene Besserung eingetreten sei.

In der französischen Kammer entwickelte sich vorgestern in Folge einer Interpellation der Abgeordneten Granet und Lockroy eine lebhafte Debatte über die Verschiebung der Verfassungsrevision. In derselben setzte Freycinet die Gründe auseinander, welche die Regierung zur Vertagung der Revision bestimmen. Die Regierung wolle keineswegs die Revision beseitigen, halte jedoch die Frage für derzeit noch nicht reif zur Erledigung. Die Kammer müsse vorerst die übrigen Reformen fertig bringen; erst wenn dies geschehen, könne die Verfassungsrevision in Angriff genommen werden.

Die italienische Kammer hat eine Vorlage der Regierung betreffend die Einführung der Listenwahl mit 286 gegen 133 Stimmen angenommen. Ministerpräsident Depretis hatte aus der Annahme dieser Vorlage eine Cabinetsfrage gemacht.

Die Ministerkrise in Egypten hat die erwartete Lösung gefunden. In dem neuen Cabinet hat Mahmud Pascha das Präsidium und Oberst Arabi Bey das Kriegsministerium übernommen. Auch die übrigen Portefeuilles wurden entsprechend den Wünschen der Nationalpartei vertheilt. Der Sieg der letzteren ist hauptsächlich für England unangenehm, welchem gegenüber seinerzeit Arabi Bey den Satz aufstellte: Egypten für die Egypter.

Kleine Chronik.

St. 7. Februar.

[Dem deutschen Schulvereine] sind in der letzten Zeit nachstehende Beiträge zugefloßen: An Fondsbeiträgen: Männergesangverein „Frohstimm“ in Hainsbach, Böhmen 21 fl., Villacher Turnverein 25 fl., Erster Wiener Lehrerverein „Die Volksschule“ 50 fl., Casino-Gesellschaft „Picnik“ in Niedergrund, Böhmen 20 fl., freiwillige Feuerwehr in Zeidler 20 fl., Gemeindevertretung Mödling 25 fl., Gemeindevertretung Hütteldorf 20 fl., Kaufmännischer Verein in Karlsbad 20 fl., Männergesangsberein „Sängerbund“ in Maschendorf, Böhmen 20 fl., Männergesangsberein in Bozen 20 fl., Gemeinde Jansdorf in Böhmen 20 fl., Abendgesellschaft im Weinschank Lehnert in Stern-

berg 20 fl. An Spenden: Knappschaft des Bergbaues Altenberg bei Mürzzuschlag 5 fl. 94 kr. Ergebnis eines vom Männergesangvereine in Steinschönau veranstalteten Concertes 47 fl. 34 kr. Durch die „Neue freie Presse“: Deutsche Tischgesellschaft in Ronow bei Nimburg 5 fl., von einem langjährigen Abonnenten mit Motto 5 fl., Dr. Jul. Bermann in Wien 7 fl. 92 kr., Herr Wilhelm Klein in Petschau 1 fl., zusammen 23 fl. 72 kr. Tischgesellschaft in Oberleutensdorf, Versteigerung eines Glases Wein: 12 fl. 70 kr. Weihnachtsgesellschaft in Wien 40 fl., Herr Kohlschein in Gablonz als Relutum für ausgestopfte Vögel 20 fl., Caffaretti der Tischgesellschaft „Penzinger Gasometer“ 16 fl., Ergebnis eines Concertes des Männergesang-Vereines in Böhren in Mähren 86 fl., Erträgniß einer Theater-Dilettanten-Gesellschaft in Fürstfeld 50 fl., Silvesterfeier in der Porzellangasse „Durch den Schützen erschossen“ 6 fl. 29 kr., Gesellschaft der Laipaer in Wien 8 fl., Silvester-Liedertafel in Poisdorf 21 fl. 10 kr.

[Casino-Verein.] Am Sonnabend, den 4. d. M. fand der im Laufe des Carnevals bestimmte Ball statt. Die allseitig gehegten Erwartungen fanden hiebei ihre volle Befriedigung. Insbesondere wurde das Auge, nicht nur durch einen reizenden Damenflor, sondern auch durch die reichen und durchaus höchst geschmackvollen Toiletten ergötzt. Es war in der That ein wahres Vergnügen, die tanzlustige Welt in bunter Farbenpracht, die anmuthigen Gestalten mit ihrem Liebreiz und in ihrer lebensfrohen Geiterkeit zu betrachten. Als Glanzpunkt des Abendes gestaltete sich der Cotillon; der Damenkranz im Saale, die ebenso zahlreichen, wahrhaft prachtvollen Blumenbouquets von seltener Schönheit, boten einen wunderbaren Anblick. Das Arrangement des Cotillons gab eine reiche Abwechslung in den elegant durchgeführten Figuren, humoristische Scenen wurden mit Beifall aufgenommen, und die Spenden geschmackvoller und sinnreicher Cotillonsorden, sowie der frischen kleinen Bouquets erregten allgemeine Bewunderung. Die heiterste Gemüthsstimmung war bei der ganzen Gesellschaft unverkennbar, deshalb nahm das schöne durchaus gelungene Ballfest erst in früher Morgenstunde sein Ende. Ebenso muß mit voller Anerkennung hervorgehoben werden, daß die Musik-Capelle unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Fischer die Tanzweisen mit ausgezeichnetester Präcision vortrug. Sicherem Vernehmen nach wird auch beim nächsten Familienabende die Musikcapelle vollständig vertreten sein.

[Vereinerung.] In der gestrigen Ausschußsitzung dieses Vereines wurde beschlossen, die Pappelallee im Stadtparke zu

Fortsetzung im Einlageblatt.

Die Reise verlief ohne bemerkenswerthe Momente, und Alexa und ihre Begleiterin kamen am nächsten Abend in London an, wo sie in einem Hotel Logis nahmen.

Am anderen Morgen wurde Alexa auf ihren Wunsch das Frühstück auf ihr Zimmer gebracht, und sie bestand darauf, daß Mrs. Tomkins daran Theil nähme.

„Möchten Sie einen oder ein paar Tage in London verweilen,“ fragte Mrs. Tomkins während des Essens, „um die vorzüglichsten Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen? Da Sie noch nicht in London gewesen sind, würde es gewiß interessant für Sie sein, eine Fahrt durch die Stadt zu machen.“

„Ich danke Ihnen,“ erwiderte Alexa. „Ich muß so rasch wie möglich weiter reisen.“

„Mein Wohnort ist in Lancashire,“ sagte Mrs. Tomkins. „Ich werde morgen Abend zu Hause erwartet; doch kommt es nicht darauf an, wenn ich einen oder zwei Tage länger bleibe. Ich kann sie begleiten, wohin sie zu gehen wünschen.“

„Ich gehe nach einem kleinen Badeorte in Cornwall, acht oder zehn Meilen von Penzance, an der Seeküste,“ sagte Alexa. „Das Dorf heißt Mont Heron.“

„Ich habe davon gehört,“ entgegnete die Frau, „Jedermann sprach vor Jahren von dem

Orte, als das große Drama von Montheron in ganz England besprochen wurde. Aber die Verührung solcher Sachen ist nicht passend in Gegenwart einer jungen Dame, wie Sie sind. Das Dorf Mont Heron ist sehr hübsch und im Sommer sind viele Fremde dort. Da wir jetzt im October sind, wird die Luft dort Ihnen dienlich sein, im Winter ist sie zu scharf, fürchte ich, denn Sie sehen sehr zart aus.“

„Wenn Sie mich nach Mont Heron bringen können, würde ich Ihnen zu Dank verpflichtet sein Mrs. Tomkins,“ sagte Alexa in ihrem gewinnenden Tone, der Alle, die mit ihr zusammen kamen, sogleich für sie einnahm. „Ich muß dorthin, aber ich möchte nicht gern allein dort ankommen, ohne Beileitung. Wenn ich erst dort bin, kann ich mir leicht eine Dienerin nehmen.“

„Ich gehe mit Ihnen,“ erklärte Mrs. Tomkins bestimmt. „Wir wollen den ersten Zug benutzen, dann können wir vielleicht heute Abend in Mont Heron sein.“

Sie erkundigte sich nach dem Abgang der Züge und erfuhr, daß es die höchste Zeit sei, um den Schnellzug der Südwest-Bahn zu erreichen. Sie bestellte sogleich einen Wagen, während Alexa die bis zur Ankunft desselben übrige Zeit benutzte, ein paar Zeilen an ihren Vater zu schreiben, ihm ihre Ankunft in London und die Abreise nach Mont Heron unter dem

Schutze einer Frau, welche sie von Paris aus begleitet hatte, mittheilend. Der Brief wurde auf dem Wege zum Bahnhof in einen Briefkasten gesteckt.

Eine Stunde später befand sich Alexa wieder in einem Wagen erster Klasse und fuhr ihrem vorläufigen Bestimmungsort zu: dem Orte ihrer Geburt, der Heimath ihrer Vorfahren, dem Schlosse, wo ihr Vater so glücklich gewesen und so viel gelitten hatte, und wo ihr Onkel auf so räthselhafte Weise ermordet worden war! Würde es ihr gelingen, dieses Räthsel zu lösen? Sie hatte eine Aufgabe vor sich, vor welcher ein Mann zurückschrecken mochte, der mit der Enthüllung von Geheimnissen vertraut war, — und sie war nur ein schwaches, unerfahrenes Mädchen! Hatte sie sich zu viel zugetraut? Würde sie Verderben über sich selbst und ihren Vater bringen, den sie mehr liebte als ihr eigenes Leben? Oder würde ihr die Liebe die nöthige Kraft und der Selbsterhaltungstrieb die nöthige Umsicht verleihen, um alle Hindernisse zu überwinden und sie zum Siege zu führen? Die Beantwortung all' dieser Fragen lag tief im Schoße der Zukunft verborgen und nur die Zeit konnte den Schleier lüften, den Alexa schon jetzt vergeblich zu durchdringen suchte.

fällen und die Stämme im Licitationswege zu veräußern, da sich für dieselben bisher kein acceptabler Kaufantrag gefunden hat. Weiters beschloß der Ausschuss die Berufung eines Parkgärtners an Stelle des bisherigen Parkwärters, welchem gekündigt wird. Dieser Parkgärtner erhält eine Entlohnung von 25 fl. während der Sommer- und von 10 fl. während der Wintermonate; außerdem soll die Stadtgemeinde um Ueberlassung einer unentgeltlichen Wohnung für denselben ersucht werden. Zum Schlusse wollen wir noch die gewiß erfreuliche Thatsache mittheilen, daß theils durch den Eintritt neuer Mitglieder in den Verein, theils durch freiwillige Erhöhung der Beiträge sich das Jahreseinkommen auf circa 500 fl., also um volle 160 fl. erhöht hat.

[Eine Rabenmutter.] Vor Kurzem fand ein Bauer im Walde nächst Cadram neben einem großen Ameisenhaufen die bereits stark zerfressene Leiche des 12 jährigen Johann Cresner aus Oplotniz. Da an der Leiche das Herz und beide Beine fehlten, war es zweifellos, daß hier ein Verbrechen verübt worden und fiel der Verdacht auf die Mutter des Knaben, welche denselben stets in der herzlosesten Weise behandelt hatte. Wie man erzählt, war der Knabe Mitte December v. J. von seinem Dienstgeber hungernd zu seiner Mutter gekommen, welche eben beim Frühstück saß. Flehentlich bat er die Mutter um etwas Nahrung, allein das herzlose Weib stieß das eigene Kind aus dem Hause und als dasselbe in einer Entfernung von etwa hundert Schritten sich umkehrte und bitterlich weinend nach dem Elternhause blickte, da sah es, wie die Mutter drohend ihre Fäuste ballte, um ihm die Lust zur Umkehr zu benehmen. Seit jenem Tage nun war das Kind spurlos verschwunden. Bezeichnend ist es, daß die Rabenmutter, als man ihr von der Auffindung der Leiche Mittheilung machte, und sie nach dem Orte führte, wo dieselbe lag, schon in einer Entfernung von 200 Schritten die Bemerkung machte, das sei der rechte Weg, woraus unzweifelhaft hervorging, daß sie von der That mehr wußte, als sie zugeben mochte. Sache der gerichtlichen Untersuchung wird es nun sein, für ihre Schuld vollgiltige Beweise beizubringen.

[Bahnfrevler.] In der Nacht vom 22. auf den 23. v. M., als der Sitzzug Nr. 201 die Strecke zwischen Friedau und Mochganzan passirte, stieß derselbe plötzlich auf ein Hinderniß, welches fast eine Entgleisung des Zuges herbeigeführt hätte. Im Orte Samuschen war nemlich die Bedielung der Brücke aufgerissen und auf das Geleise gelegt und nur dem Umstande, daß die Locomotive die querliegenden Pfosten theils zu zertrümmern, theils zu verschieben vermochte,

war es zu verdanken, daß der Zug, auf welchem sich zahlreiche Passagiere befanden, einer Katastrophe entging. Wie sich herausstellte, wurde die verbrecherische That von den beiden Burschen Simon Schellak und Jakob Getsch aus Samuschen begangen, welche auch bereits in Haft gebracht worden sind.

[Kränzchen in Ehrenhausen.] Am 15. d. M. findet in Frießnegg's Gasthof zu Ehrenhausen ein Gesellschaftskränzchen statt, dessen Reinertrag einem wohlthätigen Zwecke gewidmet ist.

[Die Süddeutsche] muß sich immer irgendwo reiben, wenn man sie auch gar nicht kitzelt. So hat sie am 4. d. die Unverfrorenheit, uns „Verdrehung von Thatsachen“ vorzuwerfen, von „Lüge“ zu sprechen, weil wir die Nachricht gebracht hatten, die Verhandlungen des Reichsrathes seien unmittelbar vor jenem Punkte der Tagesordnung abgebrochen worden, welcher den Bau der Cilli-Drauburger Bahn behandelte. Das Abbrechen der Verhandlung kann die Marburger Wahrheitsfreundin nicht bestreiten; wenn sie aber behauptet, der Schluß der Sitzung sei erfolgt „wegen Länge der vorhergegangenen Debatten und weil die liberalen Abgeordneten eine Ventilation des Saales wünschten“, so ist dies eine Unwahrheit. Das amtliche Protokoll weist aus, daß die Sitzung um 2 Uhr 35 Minuten geschlossen wurde, also viel früher, als üblich; weiters hat die Rechte die rein private Mittheilung eines Abgeordneten über die mangelhaftesten Ventilationsvorrichtungen im Hause dazu benützt, um die Sitzung auf sieben Tage (!) zu unterbrechen. Wenn man bedenkt, daß bei denselben Ventilationsvorrichtungen die Sitzungen bis halb 4, oft sogar bis 6 Uhr dauerten, erscheint es geradezu lächerlich, daß die „S. P.“ dem Präsidenten eine so große Aengstlichkeit und Rücksichtnahme auf die liberalen Abgeordneten zumuthet. — Bei dieser Gelegenheit constatiren wir auch eine weitere Lüge der „Süddeutschen Post“, die Lüge nemlich, wir hätten aus dem Abbruch der Sitzung den Schluß gezogen, daß die Verschleppung wichtiger Angelegenheiten unter dem jetzigen Regime Usus sei. Unsere Leser wissen vielmehr, daß wir den letzterwähnten Satz nicht als Schlußfolgerung, sondern als positive Behauptung hingestellt haben. Wir erwähnen dies nur nebenbei; denn wenn es mit der Logik der „Süddeutschen Post“ so windig aussieht, dann ist ja schade um jedes Wort und können wir nur wie Christus in der Bergpredigt ausrufen: „Selig sind die Armen im Geiste!“

[Urslovenisch.] In einem Feuilleton des „Slovenski Narod“ finden wir unter anderen folgende urslovenische Worte: „Glockensteherja, kontroliral, Matrazengruft, gselikov (Gefälligkeit?), fajerberov, pickelharbe“ etc. Wenn

Ehren-Narod so fortfährt, die Sprache seiner „Nation“ zu bereichern, wird diese ihm für seine Bemühungen jedenfalls dankbar sein.

[Ein Dorf in Bewegung.] Wie die „Gazette de Lausanne“ meldet, ist die Moräne, auf welcher das Dorf Jettau erbaut ist, in Bewegung gerathen und beginnt nun das ganze Dorf mit abzurutschen. Um die Zerstörung desselben zu verhindern, wurde sofort eine Commission an Ort und Stelle entsendet, es ist jedoch sehr zweifelhaft, ob es gelingen wird, durch entsprechende Vorkehrungen, die Moräne zum Stillstand zu bringen.

[Der Palast der „New York Times“ in Flammen.] Aus New York läuft die Nachricht ein, daß in der Druckerei der „New York Times“ und mehrerer kleinerer Journale ein Brand entstand, welcher in kurzer Zeit das ganze Gebäude einäscherte. Viele Opfer an Menschenleben sind zu beklagen, doch ist die Zahl derselben noch nicht genau bestimmt. Da die im Gebäude befindlichen Stiegen mit rapider Schnelligkeit abbrannten, mußten sich die zurückgebliebenen Arbeiter durch die Fenster retten. Man schätzt den Schaden auf eine Mill. Dollars.

[Katastrophe auf der Wolga.] Aus Petersburg berichtet man über eine fürchterliche Katastrophe, welche sich in Astrachan ereignete. Die Fischer pflegen dort in großen Scharen am Ausflusse der Wolga zu fischen; auch in der vergangenen Woche begaben sich circa fünfhundert Fischer zur Mündung, als ein riesiger Orkan das Eis auseinander trieb und alle Fünfhundert einen schrecklichen Tod fanden.

[Die Hinrichtung Guiteau's] soll am 30. Juni d. J. stattfinden, nachdem das Gericht das Ansuchen des Verurtheilten um Einleitung eines neuen Proceßverfahrens abgelehnt hat.

[Eine entflozene Nihilistin.] Die aus dem Proceß der Fünzig im Jahre 1877 bekannte Nihilistin Sofia Bardina ist aus Sibirien entflozen und vor einigen Tagen in Genf angekommen. Sofia Bardina war zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit verurtheilt gewesen.

[Der heurige Winter] ist in jeder Beziehung ungewöhnlich; er tritt sehr streng auf in allen Ländern, wo sonst eine gemäßigete Temperatur herrscht, dagegen milde, wo er nach alter Gewohnheit das Recht hat, streng zu sein. Auf dem St. Bernhard-Hospiz hat man seit Jahren keinen so herrlichen Winter gehabt, in Afrika, Süditalien und Spanien dagegen ist es kalt. Im Südosten Europas herrscht schneidende Kälte. In der Schweiz ist so wenig Regen und Schnee gefallen, daß die Flüsse austrocknen, in Attika dagegen liegen die Berge voll Schnee und selbst in Athen hat es geschneit.

14. Kapitel.

An der Stätte der Thatsachen.

Mont Heron, der Stammsitz der Marquis von Montheron lag auf einem steilen Felsen an der Küste von Cornwallis. Die Mauern des Schlosses von hartem Stein gebaut und grau wie die Felsen selbst, auf dem sie standen, schienen nur ein Theil desselben zu sein.

Die Wogen des Meeres schlugen tosend gegen den zerklüfteten Fuß des Felsens und um sein Haupt brauste der Wind wild zur Winterzeit. Die Natur schien diesen Platz zu dem unwirthlichsten in ganz England bestimmt zu haben; aber die Absicht der Natur war durch die Kunst vereitelt worden.

An das Hauptgebäude, welches die Wohnungen enthielt, stießen Warmhäuser, Conservatorien und ein Palmhaus. Auf der andern Seite landeinwärts neigte sich der Berg von der oberen Terrasse an zu einem schrägen Abhänge und hier führte eine breite Chaussee durch Blumen- und Gemüsegärten zu dem etwa eine halbe Stunde entfernten Dorfe Mont Heron.

Ursprünglich ein unbedeutendes Fischerdorf war es jetzt ein zwar kleiner, aber sehr beliebter Badeort, hatte eine Kirche, zwei Gasthäuser, eine Anzahl Villen, welche während der Badezeit an Fremde vermietet wurden, mehrere Badehäuser und hübsche Anlagen. Die

Umgebung eines kleinen Hafens und eine Sandbank nach Eintritt der Ebbe bildeten die Lieblingsorte der hier weilenden Fremden.

Das Dorf gehörte zum Schloß Mont Heron, und die Gasthäuser, Villen und Wohnhäuser brachten dem jetzigen Besitzer eine ansehnliche Summe an Miete ein.

Der größere und feinere der beiden Gasthöfe trug auf einem weißen Schilde das Wappen der Montheron und wurde „Gasthof zu Mont Heron“ genannt. Es war ein großes zweistöckiges Gebäude, umgeben von einem großen und hübschen Garten, welcher im Sommer sehr besucht ward.

Am Vormittag des ihrer Abreise von London folgenden Tages kam Alexa Strange mit ihrer Begleiterin in Gasthofe zu Montheron an. Sie waren erst spät am Abend in Penzance angelangt und genöthigt gewesen, dort zu übernachten: am andern Morgen hatten sie sich einen Wagen bestellt, der sie nach Mont Heron brachte. Hier nahm ihre Begleiterin Miß Tomkins von ihr Abschied.

„Nur ungern lasse ich Sie unter Fremden, Miß,“ sagte die gute Frau. „Ich wünschte, ich könnte bei Ihnen bleiben, bis Sie ein passendes Mädchen gefunden haben; aber ich werde zu Hause erwartet. Sehen Sie sich nur vor bei der Wahl einer Dienerin. Und nun leben Sie

wohl, Miß! Ich hoffe, daß die Rosen bald auf Ihre bleichen Wangen zurückkehren werden.

Nach einem nochmaligen Lebewohl entfernte sie sich. Alexa sah dem Wagen nach, bis er hinter Bäumen und Häusern verschwunden war; dann wandte sie den Blick nach der See, welche wie ein großer Spiegel vor ihr ausgebreitet lag. Sie trat an das Eckfenster, welches eine herrliche Aussicht darbot über das Meer, das felsige Ufer unterhalb des Dorfes und auf das stattliche Schloß, welches sich majestätisch auf dem hohen Felsen erhob und scharf am Himmel abgrenzte. Von dem viereckigen Thurm wehte die Flagge mit dem Familienwappen.

Es bedurfte keiner Erklärung, um sich zu überzeugen, daß sie Mont Heron, das Schloß ihrer Ahnen, den Platz ihrer Geburt und ihrer ersten Kindheit vor sich hatte.

Ihr Herz schlug rascher und ihre Augen blitzten.

„Das ist das rechtmäßige Eigenthum meines Vaters!“ dachte sie. „Mein Vater ist in Wirklichkeit Marquis von Montheron, obwohl er unter dem Bann eines ungerechten Todesurtheils steht und ein verurtheilter Flüchtling ist. Und ich bin in Wirklichkeit Lady Constanze Heron obwohl ich hier nur Alexa Strange bin und, wenn mein Vorhaben mißglückt, ich Alexa Strange bleiben muß bis zu meinem Tode.“

[Auffindung eines Schiffes.] Im Sommer des vorigen Jahres ging auf dem Eriese der mit Kupfer beladene Schooner „Vermillon“ zu Grunde und blieben alle Bemühungen, das Schiff, dessen Ladung einen Werth von 120.000 fl. repräsentirte, aufzufinden, erfolglos. Vor Kurzem kreuzte auf dem See ein Dampfer, auf welchem sich eine neu erfundene elektrische Vorrichtung zur Entdeckung von Metallen befand. Dieses Instrument nun gab, als das Schiff eine bestimmte Stelle passirte, plötzlich Anzeichen, welche auf das Vorhandensein großer Metallmassen schließen ließen. Eine in Folge dessen vorgenommene Untersuchung durch Taucher ergab, daß sich an dieser Stelle das längst verloren geglaubte Schiff befände, dessen Gebung nun sofort bewerkstelligt wurde.

[Eine historische Reminiscenz.] Aus Venezuela wird gemeldet: In den Archiven unserer Stadt ward ein wenig verbreitetes Geschichtswerk vom Jahre 1780 aufgefunden, das folgenden Passus enthält: Unter der Regierung Philipps II. von Spanien tauchte der Gedanke auf, die Landenge von Panama zu durchstechen und hiedurch zwei große Meere zu verbinden. Flämische Ingenieure besichtigten das Terrain und erklärten die Hindernisse für unbefieglar. Die indischen Gouverneure faßten Muth und machten den König auf die commerciellen Nachteile aufmerksam, welche für Spanien aus dieser Neuerung erwachsen könnten, und ließ da, Philipp II. erließ sofort ein Gesetz, daß bei Todesstrafe verbot, über diese Angelegenheit zu sprechen. In dieser Zeit der Inquisition wagte fortan auch Keiner, an den kühnen Plan auch nur zu denken.

[Der Himalaya-Forscher Uifalvy] ist mit seiner Gemahlin, der kühnen Gefährtin aller seiner Reisen, aus Asien nach Paris zurückgekehrt. Er hat eine reiche Ausbeute an geographischen Karten mitgebracht und arbeitet jetzt eine Sprachlehre aus, welche alle unbekanntes Dialecte der von ihm durchwanderten Gegenden enthält.

[Eine „rührende Geschichte“] wird dem Pariser Figaro aus Mex berichtet: Zwei Franzosen, die eine kurze Reise durch Olfax-Lothringen gemacht hatten, hielten sich auf der Heimreise 48 Stunden in Mex auf, nahmen ihr Diner in einem der ersten Restaurants der Stadt ein. Alle Tische waren dicht besetzt, da aber die beiden Franzosen Niemanden kannten, so führten sie ihre Unterhaltung still für sich. Als sie fertig waren, bezahlten sie und schickten sich an zu gehen. Wer beschreibt ihr Erstaunen, als sich plötzlich alle Anwesenden erhoben und die Fortgehenden mit schweigender Verbeugung grüßten. Man hatte sie als Franzosen erkannt. „Auf diese ergreifende Weise drückte die Bevölkerung

Bergen jene alten grauen Mauern das Geheimniß des Räthsels, welches zu lösen ich gekommen bin? O, mein gütiger Gott! hilf mir meines Vaters Namen reinigen und ihm zu seiner rechtmäßigen Stellung zu verhelfen! Jetzt mag der Kampf beginnen, ich bin entschlossen, eher zu sterben, als ohne Rettung zu bringen, zu meinem unglücklichen Vater zurückzukehren!“

Es wurde an die Thüre geklopft und auf Alexa's „Herein“ erschien der Wirth mit dem Fremdenbuch, Feder und Dinte.

„Wollen Sie so gütig sein, Miß, Ihren Namen hier einzutragen?“ sagte er. Und wenn Sie etwas begehren, stehe ich zu Ihren Diensten.“

Alexa schrieb ihren Namen ein.

„Ich gedenke einige Wochen hier zu bleiben,“ sagte sie, „vielleicht auch länger, wenn es mir gefällt; deßhalb wünsche ich mir eine Dienerin zu engagieren, eine ältliche, gut empfohlene Person. Wollen Sie so freundlich sein, sich nach einer solchen für mich umzusehen?“

„Ich will zu meiner Frau gehen,“ entgegnete der Wirth. „Die weiß in solchen Dingen besser Bescheid als ich. Ich will sie sogleich herausschicken.“

Er entfernte sich und wenige Minuten später erschien seine Frau. Sie hatte ein gutmüthiges Gesicht.

den ehemaligen Landsleuten ihre schweigenden Sympathien aus; als die Franzosen auf der Straße waren, blickten sie stumm einander an und Jeder sah im Auge des andern eine Thräne glänzen.“ So schließt der Figaro. „O je, o je, wie rührt mich dies,“ würde Herr von Eisenstein sagen.

[Prämien für Höflichkeit.] Die alpine Gesellschaft „Altenberger“ in Wien vertheilt alljährig eine Prämie von fünf Dukaten an solche österreichische Gebirgsbewohner und Bewohnerinnen, welche sich durch Auskünfte, Rathschläge, Höflichkeit und Entgegenkommen Touristen gegenüber auszeichnen. Der Name und Wohnort der alljährlich Prämiierten wird auf Kosten der Gesellschaft in den gelesesten Wiener Blättern veröffentlicht und die Prämierung motivirt. Namentlich Gastwirthe und Führer können daher aus diesen Prämien erheblichen materiellen Vortheil ziehen. — Ferner wird soeben bekannt, daß eine große Zahl von Passagieren der London- und Brighton-Eisenbahn dem Inspector der Abfahrtsstation in London eine bedeutende Geldsumme als Dank dafür verehrt hat, daß jener Beamte in einer großen Reihe von Jahren dem auf der Station verkehrenden Publicum stets mit unabänderlicher Liebenswürdigkeit und Gefälligkeit entgegengekommen ist.

[Militärische Galanterie.] In dem Kleinen Anzeiger eines Preßburger Blattes stand dieser Tage folgendes Inserat: „Koth, Mariengasse. Jene zwei Fräulein, welche vorgestern durch das marschirende Militär gezwungen wurden, zweimal den Koth zu durchwaten, werden von dem Commandanten dieses Zuges um Verzeihung gebeten.“

[Eine angenehme Antwort] erhielten jüngst fünf Sängere von dem Impresario, welcher sie für ein Theater in Südamerika engagirt hatte, als sie auf dem Schiffe entdeckten, daß sie alle fünf Tenore waren, und den Mann, der sie contractlich in Händen hatte, fragten, weshalb er fünf Tenore engagirt. „Ruhe, meine Herren“, schrie sie der an, „ich brauche sie alle Fünf. Sie werden sehen, vier von Ihnen sterben drüben, sobald Sie das Land betreten haben, am schwarzen Fieber — der Fünfte bekommt die Stelle!“

[Briestauben im Dienste der Heilkunde.] Die Landärzte im Staate New-York und Pennsylvanien bedienen sich seit einiger Zeit bei ihrer Praxis der Briestauben. Ein Arzt in Samilton County, N. J., der eine große Landpraxis hat, benützte zuerst Briestauben als Gehilfen. Er sendet nemlich, sobald er einen besucht hat, das Rezept, das er demselben verrieben, mit einer Briestaupe nach seiner Apotheke. Oft läßt er auch Briestauben bei Patienten, wenn zum Beispiel eine Entbindung zu erwarten

„Was ist das für ein Schloß dort in der Ferne?“ fragte sie, nachdem die Wirthin ihr versprochen eine taugliche Dienerin herbeizuschaffen und zwar in der Person einer Mrs. Goff, die, wie sie erzählte, früher Dienerin im Schlosse Montheron gewesen war und auch als Zeugin vor Gericht gestanden hatte.

„Das ist Mont Haron, der Sitz des Marquis von Montheron,“ antwortete die Wirthin. „Die erste Frage, welche alle Fremden gewöhnlich thun, betrifft dieses Schloß. Ich nehme an, Sie haben davon gehört, — doch es ist möglich, daß Sie nichts davon wissen, da Sie ja noch so jung sind. Es trug sich dort das Drama von Montheron zu. Haben Sie davon gehört?“

„Ich habe die Geschichte gehört,“ antwortete Alexa; „aber ich möchte sie wohl noch einmal hören.“

„Ich werde sie Ihnen gelegentlich gern erzählen, Miß. Ich habe sie schon hundertmal meinen Gästen erzählt, bin aber nicht müde geworden, sie zu wiederholen.“

„Was bedeutet die Flagge auf dem Thurme?“ fragte Alexa.

„Sie bedeutet, daß der Marquis zu Hause ist. Er war sonst fast beständig auf Reisen; aber im letzten Jahre war er zu Hause, ausgenommen während der Londoner Saison.“

„Ist er sehr beliebt?“

steht, zurück, damit man im Stande ist, ihn mittelst der Briestauben schleunig rufen zu lassen. In kritischen Fällen läßt er sich auf demselben Wege von Zeit zu Zeit Bulletin vom Krankenbette schicken. Er sagt, er könnte zahlreiche Fälle anführen, in denen er Kranken durch die Anwendung von Briestauben rechtzeitig Hilfe bringen und dieselben retten konnte.

[Weiße Hirsche] scheinen nicht so große Seltenheiten zu sein, wie man in der Regel anzunehmen geneigt ist. Graf Thun besitzt in Böhmen einen Thiergarten mit einem Edelwildbestand von etwa 350 Stück. Unter diesen ist beinahe der dritte Theil ganz weiß, ohne daß indeß je eine Befegung des Parks mit weißem Edelwild stattgefunden hätte. Im Uebrigen sind die weißen Hirsche viel stärker und mächtiger als die normal gefärbten.

[Universal-Mechanograph] benennt sich eine neue practische Erfindung, gedruckte Zeichnungen, Bilder, Muster aller Art, Pläne, Karten und Drucksorten verschiedener Gattung und jedes Alters auf mechanischem Wege correct, binnen wenigen Minuten je nach Belieben auf Papier, Leinwand, Holz ic. zu copiren. Da sich hierdurch nicht allein Jedermann getreue Copien der ihn interessirenden Gegenstände anzufertigen im Stande ist, sondern auch das lästige Abschreiben gedruckter Aufsätze hiedurch ganz entfällt, so auch Damen binnen Kurzem Stilmuster und andere den Modejournalen entnommene Skizzen direkt auf Leinwand übertragen können, so ist hiermit einem wirklichen Bedürfnisse Rechnung getragen und wird sich diese empfehlenswerthe und nebstbei billige Erfindung wohl bald allgemeinen Eingang verschaffen und Anerkennung finden. General-Depôt: Kutschera's Nachfolger, E. Lerch, k. k. Hoflieferant, Wien, I., Graben 30.

[Erzherzog Johann im Liede.] Zur Feier des am 20. Jänner 1882 insbesondere in der Steiermark festlich begangenen hundertjährigen Geburtstages des um die Wissenschaft und Cultur so hoch verdienten Prinzen des österreichischen Kaiserhauses Erzherzog Johann hat der bekannte österr. Culturhistoriker Dr. Anton Schloßar eine sinnige Festschrift unter dem Titel „Erzherzog Johann im Liede“ (Verlag der Buchdruckerei Carl Huber in Graz), herausgegeben, welche nach einer biographischen Einleitung in historisch-chronologischer Aneinanderreihung die besten auf hervorragende Momente aus des Fürsten Leben Bezug habende Gedichte vorführt, unter deren Verfassern zumeist klangvolle Namen, wie: Anastasius Grün, Rob. Hamerling, Just. Kerner, Jos. Freiherr v. Hammerburgstall, Joh. G. Seidl, C. G. R. v. Leitner Const. v. Wurzbach, sich finden. Auch

„Der Marquis? Ja er ist allgemein beliebt, und mehr noch in London, als hier, wie ich höre; aber Jedermann sieht ihn gern und er hat viele Freunde.“

Hiemit war das Gespräch zu Ende und bald darauf verabschiedete sich die Wirthin von Alexa.

Nach Ablauf von einer Stunde kam sie schon mit Mrs. Goff zurück. Die Erscheinung der Letzteren gewann sogleich die Gunst Alexa's. Sie war eine ruhige, ältliche Person, einfach gekleidet, und hatte ein ehrliches, gutmüthiges und angenehmes Gesicht. Sie machte eine tiefe Verbeugung vor Alexa, welche sie mit forschenden Blicken betrachtete. Auf die Frage des Mädchens erklärte sie sich geübt in den Obliegenheiten einer Kammerzofe. Sie wurde engagirt und trat sofort ihre neue Stelle an.

„Und nun,“ sagte Alexa zu der Wirthin, „wollen Sie mir etwas Essen herausschicken; später will ich einen Spaziergang auf dem Hafendamm machen und Mrs. Goff soll mich begleiten.“

„Bitte nennen Sie mich Majory, Miß,“ sagte Mrs. Goff, als die Wirthin fort war. „Ihr liebliches Gesicht und Ihre Freundlichkeit haben bereits mein Herz gewonnen.“

(Fortsetzung folgt.)

mehrere historische Volkslieder darin zeugen von der Popularität des Prinzen in und außer Oesterreich. Ein schwungvolles Poem des Herausgebers eröffnet den interessanten poetischen Reigen. Das historisch-interessante Bild des Erzherzogs von Peter Krafft (aus dem Jahre 1818) in steirischer Gebirgstracht dient der würdig ausgestatteten Festschrift, die einen bleibenden Werth besitzt, zur besonderen Zierde.

[Die „Illustrirte Welt“] nimmt unter den deutschen belletristischen Zeitschriften seit Jahren einen hervorragenden Rang ein. In den uns vorliegenden Heften des neuen Jahrganges finden wir neben dem edel geschriebenen und hochinteressanten Romane „Das Gold des Orion“ von Rosenthal-Bonin, eine Criminalgeschichte: „Der Irrenarzt“, die in vornehmen und gebildeten Pariser Kreisen spielt. Neben diesen bemerkten wir sorgfältig gewählte, vortreffliche kleine Erzählungen und Novellen, sichtlich Entwürfe aus dem wirklichen Leben, dann eine Fülle Artikel über alle möglichen Gegenstände, die uns nahe stehen und interessiren können. Der Bilderschnuck dieses Journalles ist reich, dem Humor wird auch seine Stelle gegeben und der Geist der Jugend angeregt durch Spiele und Scherzaufgaben. Wir müssen gestehen, daß dies Journal seinen hohen Ruf auch in diesem neuen Jahrgang vollkommen rechtfertigt und seine große Verbreitung uns ganz natürlich erscheint.

„Der Curssturz.“

Was ist noch billig? Siehe letzte Nummer des Journals „Der Kapitalist.“ Probenummern auf Verlangen gratis. Redaction: Wien, I., Kohlmarkt 6.

Gekündigte Engagements

von Banken werden von uns coulant übernommen. Zuschriften mit Angabe der Effecten und Depots erbeten. Auf Anfragen werden Rathschläge gern ertheilt. Redaction „Der Kapitalist.“ Wien, I., Kohlmarkt 6.

Schwurgericht.

Montag, den 6. Februar. [Todtschlag.] Die erste diesjährige Schwurgerichtssession wurde unter dem Vorstehe des Kreisgerichtspräsidenten, Herrn Hofrath Heinricher, mit der Verhandlung wider den 26 Jahre alten Grundbesitzersohn Leopold Bichler aus Rasgonitz wegen Todtschlages eröffnet. Der Angeklagte hatte am Abende des 12. August in angeheitertem Zustande den mit seinem Weibe nach Hirschendorf heimkehrenden Grundbesitzer Mathias Kollaric überfallen, aus dem Wagen gerissen und auf die Straße geworfen und demselben sodann mit dem Peitschenstiele mehrere Schläge auf den Kopf und überdies mehrere Fußtritte auf die Brust und den Rücken versetzt. Der also Mißhandelte starb am 14. September in Folge dessen an einer Rückenmarksentzündung. Die Geschworenen sprachen den rohen Burschen, entsprechend dem Antrage des Staatsanwaltes, Herrn O.L.G.M. Duller schuldig und wurde über denselben eine schwere Kerkerstrafe in der Dauer von drei Jahren verhängt.

[Brandlegung.] Der 55 Jahre alte Tagelöhner Gregor Ubl aus Maleonik hatte nach einem Streit mit dem Winger Franz Zizek in Möllingberg in berauschem Zustande einen Heuschöber in Brand gesteckt. Das Verdict der Geschworenen lautete auf schuldig und wurde der Angeklagte zu dreijährigem schweren Kerker verurtheilt. Als mildernd hatte der Gerichtshof das unbescholtene Vorleben, die Aufregung und den berauschten Zustand Ubls angenommen.

Tagebuchblätter eines Mobilisirten.

Einem uns freundlichst zur Veröffentlichung überlassenen Privatbriefe aus Bilek vom 31. v. M. entnehmen wir die folgende Darstellung der Begebnisse im nördlichen Theile des Insurrectionschauplatzes.

Seit Weihnachten begannen sich die Nachrichten über einen zu gewärtigenden Aufstand zu mehren und allmählig bestimmtere Formen anzunehmen. Aber erst die Einäscherung der Gendarmeriecaserne zu Verbica, die erst wenige

Stunden vorher geräumt worden war, sowie die Niedermelung der Gendarmerieposten von Gately und Trusina, dann die übereinstimmenden Meldungen vom Austausch bewaffneter Banden im Vereine mit der Flucht eines großen Theiles der Panduren und der Landbevölkerung zu den Aufständischen gewährten einen vollen Einblick in die wahre Lage der Dinge.

Am 6. Jänner rückte ein Bataillon des 11. Infanterie-Regimentes aus Stolac in Bilek zur Verstärkung ein. Drei Compagnien dieses Bataillons wurden nach Korito als Besatzung entsendet. Von den Aufständischen war anfänglich der 13. Jänner zum Losschlagen bestimmt worden, doch blieb an diesem Tage noch Alles ruhig. Am 14. rückte ein Halb-Bataillon vom 16. Infanterie-Regimente unter dem Commando des Oberstlieutenants Landwehr v. Werheim aus Trebinje in Bilek ein. Am 15. marschirte die dritte Compagnie des 20. Feldjäger-Bataillons unter dem Commando des Lieutenant Zimmermann nach Korito. Dieselbe passirte auf dem Rückmarsche die Lagerfeuer der Insurgenten, ohne bemerkt zu werden.

Am 16. Abends 7 Uhr, als wir eben im Gasthause „Zur Post“ beisammen saßen, wurden plötzlich sämtliche Officiere zu ihren Commandanten berufen und ihnen die Eröffnung gemacht, daß nach übereinstimmenden Nachrichten in der Nacht ein Ueberfall auf Bilek geplant sei. Es wurden in Folge dessen sofort sämtliche Abtheilungen allarmirt und wir standen die ganze Nacht hindurch um Bilek unter den Waffen; allein es blieb hier Alles ruhig und nur von Korito her hörten wir lebhaftes Feuer. Korito war von den Insurgenten angegriffen worden, doch mußten sich dieselben vor dem Feuer der drei Compagnien zurückziehen. Noch in derselben Nacht um 11 Uhr rückte ein Bataillon des Infanterie-Regimentes Nr. 67 unter dem Commando des Oberstlieutenants Medwegj in Bilek als Verstärkung ein.

Am 17. wurde der Waffentransport unweit der Trebinicza angeschossen und zurückgedrängt, der Fleischtransport nach Mosco, der vom Regimente Nr. 67 beigelegt war, überfallen und bis auf den Landestrainmann, welcher verwundet zurückkehrte, massacrirt und die telegraphische Verbindung mit Korito und Trebinje unterbrochen. Eine sofortige Streifung in die Gegend des Ueberfalles der beiden Transporte blieb resultatlos — die Insurgenten waren verschwunden.

Gleichzeitig wurde das zweite Halb-Bataillon desselben Regimentes, welches mit Verpflegung und Munition nach Korito marschiren sollte, bei Bogotodub angegriffen und zurückgedrängt. In Bilek waren sämtliche disponiblen Truppen am Hauptplatze consignirt. Das 1. Halb-Bataillon des 20. Jäger-Bataillons wurde zur Herstellung der telegraphischen Verbindung mit Trebinje entsendet, welche auch gelang. Das zweite Halb-Bataillon aber wurde nach den Höhen von Baljke dirigirt, doch blieb es fürder um Bilek ruhig.

Am 18. marschirte das 20. Jäger-Bataillon nach Mosco, um einen großen Transport nach Bilek zu bringen. Dank der umsichtigen Führung des Majors Keil gelang dieses Unternehmen. Mit dem Transporte kamen weitere 3 Compagnien vom 67. Infanterie-Regimente aus Trebinje unter dem Commando des Majors Ott.

Am 19. Früh marschirte unter dem Commando des Oberstlieutenants Landwehr von Werheim das 20. Jäger-Bataillon, ferner ein Halb-Bataillon vom Regimente Nr. 67 und eine Compagnie vom Regimente Nr. 11 mit einem Verpflegungs- und Munitions-Transporte nach Korito. Die Colonne marschirte mit Vermeidung des von den Insurgenten besetzten Defiles von Prievor zwischen der Straße und der Grenze über die Höhen, was auf Anrathen des Majors Keil geschah. Die 1. Compagnie des 20. Jäger-Bataillons unter dem Commando des Oberstlieutenants Kasperl bildete die Vorpatrouille.

Es war circa 9 Uhr Vormittags, als bei Branja dubrava die ersten Schüsse fielen. An 200 Insurgenten, die wohl zum Ueberfalle der nach ihrer Meinung auf der Straße marschiren-

den Colonne bestimmt sein mochten, wurden überrascht und zogen sich eiligst unter dem vernichtenden Feuer der 1. Compagnie des 20. Jäger-Bataillons auf die gegenüberliegenden Höhen zurück, von denen aus sie ein lebhaftes Feuer auf unsere Colonne eröffneten, welches jedoch das Vorgehen des tapferen Oberstlieutenants Kasperl nicht aufhielt. Die 3. Compagnie unter dem Commando des Oberstlieutenants Weiß, welche die rechte Flankendeckung bildete, erstieg die Höhen des Ograc, westlich des Bardar und warf sie nach Verbica. Dasselbst hatten sich dieselben auf über 100 Mann verstärkt. Dem Muth und der Tapferkeit des Oberstlieutenants Weiß und seiner Jäger, die den Ort auf den ersten Anlauf einnahmen, konnten sie nicht widerstehen, sondern flohen über die Grenze, ihre zahlreichen Verluste mitschleppend. Der Ort ging in Flammen auf zur gerechten Strafe, denn auch die Weiber führten gegen uns die Waffen. Alle Häuser von Branja und Trnaviza waren leer und verlassen, ihre Bewohner standen uns mit den Waffen in der Hand gegenüber. Die Orte wurden niedergebrannt, desgleichen Prerarca, das ebenfalls fechtend durchzogen wurde. In vielen der brennenden Häuser explodirten die angehäuften Munitionsvorräthe.

(Schluß folgt.)

Course der Wiener Börse

vom 8. Februar 1882.

Goldrente	93.35
Einheitliche Staatsschuld in Noten	73.70
„ „ in Silber	75.45
1860er Staats-Anlehenslose	130.50
Banfactien	817.—
Creditactien	300.25
London	120.25
Napoleon'd'or	9.54 ¹ / ₂
l. l. Münzducaten	5.65
100 Reichsmark	58.50

Eisenbahn-Fahrordnung.

Richtung Wien-Triest.

	Ankunft	Abfahrt
Tages-Gilzug	3.40	3.42 Nachm.
Nacht-Gilzug	3.34	3.36 Nachts
Postzug	11.32	11.42 Mittag
Postzug	11.42	11.47 Nachts
Gemischter Zug	5.22	5.30 Nachm.

Richtung Triest-Wien.

	Ankunft	Abfahrt
Tages-Gilzug	1.12	1.14 Nachm.
Nacht-Gilzug	12.24	12.26 Nachts.
Postzug	3.55	4.01 Früh.
Postzug	4.26	4.32 Nachm.
Gemischter Zug	9.11	9.19 Vorm.

Secundärzug

ab Cilli 6 Uhr Früh Ank. Laibach 9 Uhr 24 M. Vorm. ab Laibach 5 Uhr 45 M. Abds. Ank. Cilli 9 Uhr 4 M. Abds

Mit 1. Februar 1882 begann ein neues Abonnement auf die wöchentlich zweimal erscheinende

„Cillier Zeitung“.

Der Abonnementspreis beträgt:
Für Cilli mit Zustellung ins Haus:
Monatlich fl. —.55
Vierteljährig „ 1.50
Halbjährig „ 3.—
Ganzjährig „ 6.—

Mit Postversendung (Inland):

Vierteljährig fl. 1.60
Halbjährig „ 3.20
Ganzjährig „ 6.40

Jene P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Januar l. J. zu Ende ging, ersuchen wir um sofortige Erneuerung, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

Administration der „Cillier Zeitung.“

Klavier

wird zu kaufen oder zu entleihen gesucht. — Adressen wollen gefälligst in der Expedition des Blattes abgegeben werden.

Das bekannte und beliebte
(früher von Herrn Rob. Jud in Cilli verkaufte)

Kochsalz,

welches von der Fabrik **chemischer Producte** in **Mrastnigg** unter der Controlle der k. k. Finanzbehörde erzeugt wird, und von der k. k. landwirthschaftl. chemischen Versuchsstation in Wien untersucht wurde,

gelangt wieder zum Verkauf.

Lager bei Daniel Rakusch in Cilli.

Abgabe nicht unter 50 Kilogramm.

Visitkarten

in der Buchdruckerei Rakusch, Cilli.

Melbourne 1881. I. Preis. Silberne Medaille.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend, mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel, etc.

Spieldosen

2—16 Stück spielend, ferner Nécessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Album, Schreibzeug, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigaretten-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle, etc. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz)

Nur directer Bezug garantiert Aechtheit; illustrierte Preislisten sende franco.

100 der schönsten Werke im Betrage von 20,000 Francs kommen unter den Käufern von Spieldosen vom November bis 30. April als Prämie zur Vertheilung.

Wichtig für jeden Haushalt!

Complete Britanniasilber-Speiseservice für nur fl. 8

In eleganter Façon, durchaus frei von oxydierenden Bestandtheilen und von **Vorzüglicher Dauerhaftigkeit** der silberähnlichen Farbe, ist ausser echten Silber allen anderen Fabricaten vorzuziehen. Für nur fl. 8 erhält man nachstehendes gediegenes Britanniasilber Service aus den **feinsten und besten** Britanniasilber. Für das Weissbleiben der Bestecke garantirt.

- 6 Stück Britanniasilber Tafelmesser mit englischen Stahlklingen
- 6 Stück echt englische Britanniasilber Gabeln, feinsten schwerster Qualität
- 6 Stück massive Britanniasilber Speiselöffel,
- 12 Stück feinste Britanniasilber Kaffeelöffel,
- 1 Stück massiver Britanniasilber Milchschröpfer,
- 1 Stück schwerer Britanniasilber Suppenschröpfer bester Sorte,
- 2 Stück effectvolle Salon-Tafelleuchter,
- 6 Stück feinste Eierbecher,
- 6 St. fein cisellirte Präsentirtassen (Tablett's),
- 1 Stück schöner Pfeffer- oder Zuckerbehälter,
- 1 Stück feiner Theeseiher,
- 6 Messerleger (Krystall).

54 Stück.

Bestellungen gegen Postvorschuss (Nachnahme) oder vorheriger Geldeinsendung werden, so lange der Vorrath eben reicht, effectuirt durch das

Britaniasilber Fabriks - Depôt

C. Langer,

Wien, II, grosse Schiffgasse 28.

NB. Im nichtconvenirenden Falle wird das Service binnen 10 Tagen gegen Rückerstattung des nachgenommenen Betrages anstandslos zurückgenommen.

Schönes

Buchen-Brennholz

Meterlang, wird ab CILLI, in's Haus gestellt,

per Klafter um fl. 9.—

verkauft. — Bestellungen hierauf übernimmt Herr Georg Skoberne, Gasthof zum „Mohren“ in CILLI. 83—2

Warnung.

Es wird Jedermann ersucht, meiner Frau Anna Geischeg, vlg. Kostomaj, auf meinen Namen weder Geld noch Geldeswerth zu borgen, da ich für Nichts Zahler bin.

PÜCHENSCHLAG, 31. Jänner 1882.

72—3

Franz Geischeg.

Russ. Caviar

Holland. Vollhäringe

Marinirte Aalfische

Russische Sardinien

Französ. Sardinien in Oel

Diverse Marken

RUM

Matic & Plicker

zum „Mohren“ 9—104

CILLI

Bahnhofgasse Nr. 97.

Liebig Company's

Fleisch-Extract

aus Fray-Rentos (Süd-Amerika)

Echter Magen-Cacao

Chocolade, Grazer, Schweiz. und Triester in grosser Auswahl

HERO

Gegen verjährte Gichtleiden.

Hrn. Franz Wilhelm, Apoth. in Neunkirchen, N.-Oe.

Rosenau, Siebenbürgen, 26. März 1881.

Nachdem mehrere Personen das Vertrauen in Ihren Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee setzen und hoffnungsweise von Gichtleiden befreit zu werden gedenken, so ersuche ich höflich noch weitere zwei Packete Ihres Blutreinigungsthees übersenden zu wollen.

Achtungsvoll

Daniel Fränk,
Fassbinder.

Haupt-Depot bei Franz Wilhelm, Apoth. Neunkirchen N.-Oe.

Preis pr. Packet ö. W. fl. 1.— 8 Theile geth.

Zu beziehen in Cilli: Baumbach's Apoth., Josef Kupferschmid Apoth. — D.-Landsberg: Müller's Apoth. — Feldbach: Josef König, Apoth. — Graz: J. Purgleitner, Apoth.; Wend. Trukoczy, Apoth.; Brüder Oberanzmeyer. — Lebnitz: Othmar Russheim, Apoth. — Marburg: Alois Quandest — Pettau: J. Baumeister, Apoth. — Prassberg: Tribué — Radkersburg: Caesar E. Andrieu, Apoth. — W.-Feistritz: Adam v. Gutkovsky, Apoth.

Unterfertigter erlaubt sich das P. T. Publikum auf die

eben eingelangten frischen Garten- u. Feldsämereien aufmerksam zu machen, und zu deren Einkauf höflichst einzuladen.

Besonders schöne Sorten sind zu haben in Blumen, Kohlarten Glaskohlrabi, Salate, Radies, Gurken, Küchenkräuter, Erbsen, Bohnen, echte Oberndorfer Runkelrüben, Klee- und Grassamen, alle Gattungen Vogelfutter, japan. Bast, Feldgys, veredelte Obstbäume, zu den möglichst niedrigen Preisen.

CILLI, 8. Februar 1882.

Achtungsvoll

87—

F. Kapus.

M. Altziebler's Hafnerei

Cilli, Saugasse Nr. 2

empfeilt ein grosses Lager in schwedischen Postament-, Kachel- und Dirmhirs's Zellenöfen. Kacheln zu Verkleidungen für Sparherde und Stallungen, sowie Bauverzierungen nach Zeichnung zu billigsten Preisen. Bedienung prompt. 71—5

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit und bei dem schmerzlichen Verluste unseres geliebten Gatten, beziehungsweise Vaters, Gross- und Schwiegervaters, des Herrn

Johann Pauer,

sowie für die zahlreiche ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte, sprechen allen Freunden und Bekannten den tief empfundensten Dank aus.

Fraslau, den 3. Februar 1882.

86—1

Die trauernd Hinterbliebenen.

Die mit den neuesten und modernsten Lettern und vorzüglichsten Maschinen ausgestattete

Buchdruckerei

empfeilt sich zur Uebernahme von Druckarbeiten aller Art bei schneller und schöner Ausführung sowie mässiger Preise. Dringende kleinere Aufträge innerhalb Tagesfrist.

BUCHDRUCKEREI

VON

JOH. RAKUSCH

CILLI,

Herrengasse No. 6.

Leih-Bibliothek

über 3000 Bände, enthält schöne Romane. Cataloge stehen hierüber zu Diensten.

Verlagshandlung

enthält Drucksorten für Gemeinde-, Kirch- und Pfarrämter, Schulen, Handels- und Gewerbetreibende.

Dieselbst werden auch Abonnements und Inserate für die Grazer „Tagesspost“ und die „Wiener Allgemeine Zeitung“ entgegengenommen.